

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Mittwoch den 1. April 1896.

№ 38.

Uebersicht.

Die Kollegenschaft hat geurteilt. Nur noch wenige Orte folgen mit ihren Verdikten nach. Der 11. März ist abgefertigt.

Stürmische Tage, deren Entscheidungen das Blut selbst der schwerbeweglichsten Phlegmatiker in Wallung bringen mußten, liegen hinter uns. Wie war es denn? Eben glaubten die Kollegen die lange ausgebetene Zuweisung in Empfang nehmen zu können, da stellte sich der Besitzergreifung nochmals ein verzögerndes Hindernis entgegen. Jeden erfaßte drum in der Befürchtung, das Ziel werde wieder in die Ferne entschwinden, ein nach lautem Ausbrüche ringender Groll.

Harte Worte sind gegen die Gehilfenunterhändler gefallen, jede Aussicht, meinten Schwarzseher, sei der jetzigen Tarifbewegung abgeschnitten. Ausbrüche, mit denen man unsern Vorstoß richtiger versocht hätte, so der, die Bewegung sei mit „großem Tam-Tam“ in Szene gesetzt worden und nun wie das Hornberger Schießen verlaufen, wurden angewandt, andernorts hatten die Kollegen die energische Haltung der Leipziger und Berliner Versammlungen als Garantie für einen direkten Erfolg betrachtet oder aus der „zuerstichtlichen Sprache des Corr.“, einer Fruktifizierung der Versprechungen der Prinzipale, die Erwartung der sofortigen Bewilligung der Gehilfenforderungen gezogen. Es griff sonach, als die mit der Aktion zusammenhängenden günstigen Umstände ihre Verheißung nicht wahr machten, eine allgemeine Enttäuschung Platz. Fürwahr, die Zurüstungen für den 11. März wirkten allerdings in einer Weise zusammen, daß einesteils der fernstehende Kollege sich sagen mußte: entweder bewilligen die Herren oder wir werden es erkämpfen. Nun konnten aber weder die drohenden, überraschenden Veranstellungen der Gehilfen, noch das ausgedrückte Vertrauen des Corr. die Herren Prinzipale zur unmittelbaren Gewährung unsers Begehrens bestimmen, all die aufgebendeten Kräfte reichten vielmehr gerade zu, um das in der Resolution des 11. März ausgedrückte Maß der Verständigung zu erlangen. Man denke doch an die vorjährigen schwächeren Anstrengungen, neue Vereinbarungen auf Grund verkürzter Arbeitszeit herbeizuführen, die gar kein Resultat ergaben! Die Gehilfenvertreter hatten also mit der „Verschleppung“ oder dem „Kampf“ zu rechnen; es wurde von ihnen die Ablehnung der ersteren und das Signal zum Vorgehen erwartet. Die Entscheidung fiel ihnen selbst nicht leicht und es hing an einem Haar, daß sie die Verhandlungen abbrachen, was, wie ein Versammlungsbreiter richtig bemerkte, gleichbedeutend mit dem Ausstande gewesen wäre. Aber die moralische und physische Verantwortung untersagte einen leichtfertigen Entschluß. Die moralische Verantwortung lag darin, daß die Gehilfenvertreter einesteils denn doch den Argwohn nicht so weit treiben durften, den unumwundenen, geraden Erklärungen der Herren Prinzipale, daß sie für ihre Person für eine Verkürzung der Arbeitszeit und Aufbesserung der Grundpositionen wirken wollen, also ihrerseits den Gehilfenforderungen zustimmen, jeden Glauben zu verweigern, ferner darin, daß

sie annehmen mußten, ein zu riskierender Kampf würde ungewöhnlich schwer werden, da die Herren Prinzipale nicht anstanden, auf die Gefahr des Ausstandes hin sich unvermögend zu erklären, eine sofortige Bewilligung in die Wege zu leiten. Dem gegenüber stand die Kampfesfreude der Kollegen. Aber davon, sie in Anspruch nehmen, immense Opfer aufs neue fordern zu sollen, trotzdem Zusagen vorlagen, die als leere Redensarten zu betrachten die Gehilfenteilnehmer der Konferenz nicht wagen durften, glaubte man absehen zu müssen. Denn schließlich trat auch bei den Prinzipalen das Bestreben deutlich hervor, einem ihnen ebenfalls starke Verluste in Aussicht stellenden Kampfe wenn irgend möglich aus dem Wege zu gehen.

Es war nun unrichtig, wenn die Schwesterstädte Eberfeld und Warmen den Gehilfenvertretern imputierten, sie hätten ihre Zustimmung zu der Konferenzresolution erteilt und dieselbe zur Annahme empfohlen. Die Gehilfenvertreter hatten die Resolution bis zum letzten Worte mit beraten, sich dabei von dem Gedanken leiten lassend, daß sie ihre Wünsche vielleicht noch in der letzten Minute würden darin zur Geltung bringen können; inwieweit ihnen dies gelang, das ist aus dem inzwischen veröffentlichten Protokoll erkennbar. Als die Verhandlungen sich erschöpft hatten, konstatierten sie ihre Unzufriedenheit, nicht ihre Zustimmung, und unterbreiteten die Resolution nicht zur Annahme, sondern stellten der Kollegenschaft die Entschließung darüber anheim. Die Gehilfenvertreter fügten in der Konferenz gleich hinzu, nicht dafür bürgen zu können, daß die Kollegen in allen Kreisen ihrem eventuellen Ersuchen, nicht die Arbeit niederzulegen, Folge leisten würden.

Die Mehrheiten der Kollegen, zumeist kleine, haben überall das erwähnte gütliche Verfahren sanktioniert. Verschiedentlich stand der Beschluß einer Arbeitsbeeinträchtigung auf der Spitze. Es ist gut, daß keine Absonderungen vorgekommen sind. Die Herren Prinzipale haben die Stimmung der Gehilfenerschaft genau kennen gelernt und es wird sie dieser Einblick in Verbindung mit der Erwägung, daß eine abermalige Herbeiführung ein zu teurer Preis für die betrefß ihres Gelingens übrigens sehr fragliche Abschlagung der zeitgemäßen Gehilfenforderungen wäre, der Bewilligung derselben näher bringen. Nachdem der grandiose Irrtum, daß die jetzige Generation der Gehilfen für die Wiedererhebung ihrer Lebensfrage zu einmüde sei, phänomenal berichtigt ist, dem Simson im Gegenteil in der kurzen Zeit von vier Jahren die Veden viel mächtiger gewachsen sind, als sie es vordem waren, sieht die Prinzipalität jedenfalls ein, daß eine solche Macht als Bundesgenosse gegen gewerbliche Mißstände unschätzbar nützlich ist, als feindlicher Nachbar dagegen überaus gefährlich.

Lassen wir also wegen der „Verschleppung“ nicht in düsterem Unmut alle Hoffnungen fahren. Bei der Austragung von Fragen zwischen zwei solch vollkommenen nationalen Körperschaften sprechen weittragendere Gesichtspunkte mit als bloße Augenblicksvorteile. Zweifellos haben die Gehilfen den Vorteil einer Ueberrumpelung dem Vertrauen zu den Prinzipalsversicherungen geopfert; aber leicht

gewonnen, leicht zerronnen. Im großen Ganzen wäre der Kampf doch zäh geworden und das Produkt dann auch dauernder. Ueberdies werden die Geschäftseigentümer so gut wie Arbeiter wünschen, daß auch nach dem 15. April in den Druckereien noch möglichst viel Arbeit zu fertigen sein möchte. Darum, weit entfernt denjenigen zuzustimmen, die meinten, schon Mitte März würde Kopf und Kragen bei einem Streik verloren sein, sind wir entgegengekehrt der Meinung, daß an dem siegreichen Ausfall eines Mitte April beginnenden Tarifkrieges durchaus nicht zu verzweifeln wäre. Die meisten Kämpfe in den früheren Jahrzehnten sind in die vorgeückte Jahreszeit gefallen. Der 1865er Leipziger Ausstand endete im Juni, die allgemeine Aussperrung im Jahr 1873 führte im Mai zum siegreichen Friedensschlusse, die Berliner Gehilfen nahmen 1876 zu Ende Juni ihren Kampf auf, der letzte große Wiener Streik begann am 1. Mai und seitdem kriselte es an jedem 1. Mai in Wien, ohne daß es die Prinzipale nach einer zweiten Auflage gelüftete. Also nur nicht gleich verzagt. Anders lautet die Frage, ob ein befriedigender Ausfall der bevorstehenden Verhandlungen überhaupt nur unter der Alternative eines im entgegengekehrten Falle sichern Ausstandes der Gehilfenerschaft zu erwarten ist?

Im allgemeinen gilt ja die Anschauung des „alten Fritzen“ in der Politik, daß diplomatische Reklamationen nur Bedeutung haben, wenn ein Armecorps hinter ihnen steht. Seit des siegreichen Preußenkönigs Zeiten ist jedoch unter den inzwischen fortgeschrittenen Völkern auch eine unblutige Bekriegung modern geworden: der Handelskrieg. Eine Nation entzieht der andern die Lieferung derjenigen ihrer Güter, auf welche diese angewiesen ist. Die Nachteile eines ähnlichen Sperrsystems blieben, sobald die Eingung scheiterte, für die Prinzipalenschaft jedenfalls in erweitertem Umfange zurück. Sie äußern sich in dem schleichenden Ansrieden im eignen Hause, der feindseligen Gegenüberstellung der Gehilfenorganisation, der Verbreiterung der Kluft zwischen Arbeitgeber und -nehmern. Sodann dauerte die beständige Furcht vor einem Ausstande der Gehilfenerschaft fort, der nach einer nochmaligen Täuschung des Vertrauens reißender denn je wiederläme, und endlich würden die Gehilfen provoziert, eine aus ihrer jüngsten Erfahrung heraus resultierende unbändige Taktik einzuschlagen.

Für die Prinzipalität sind dies alles wohl Weggründe, loyal zu handeln, der Versuchung Herr zu werden, in trügerischem Vertrauen auf spätere Sicherheits- und Gewaltmittel, die wiederum versagen müßten, Augenblickspolitik zu treiben und den Gehilfen Steine statt Brot zu reichen. Vermutlich hat die neueste Geschichte des Gewerbes ohnehin den Weitblick der jenseitigen Leiter gefördert.

Mit der Situation darf man sich demgemäß auf beiden Seiten veröhnen. Ein gesunder Frieden thut Gehilfen wie Prinzipalen wohl. Steuere man beiderseits auf einen solchen hin. Die Gehilfen, indem sie der Organisation beitreten, um den Prinzipalen die Gewähr für möglichst allgemeine Durchführung der Tarifreform bieten zu können und die Preisunterbietungen zu mindern, die Prinzipale durch sichere Einschließung aller explosiven Stoffe und einsichtsvolles Entgegenkommen.

suchen, daß einige Verleger ihre guten und renommierten Verlagsgeschäfte nach Leipzig veräußerten und sich ins Privatleben zurückzogen; dadurch gehen die Stuttgarter Drucker natürlich der für die betreffenden Firmen seither hergestellten Arbeiten verlustig. Weiterhin hat auch Stuttgart in den letzten Jahren eine immer größer werdende Zahl Konfektionslofer. — Aus Leipzig wird gemeldet: „Das Frühjahrgeschäft ist dies Jahr lebhaft wie lange nicht geworden. Keine der graphischen Branchen kann jetzt über Arbeitsmangel klagen. Die großen Etablissements sind allabendlich noch spät hell erleuchtet; die Maschinen schreien, daß es eine Lust ist. Wenn das Jahr sich so fortsetzt, so haben wir mal ein fettes Geschäftsjahr, das nach den meist mageren letzten Jahren schon zu ertragen wäre.“ Zu bemerken ist hierbei, daß die Arbeitsloferzahl in Leipzig nicht geringer ist als früher.

Dem Corr. ging von der zuständigen Kommission die Aufschreibung der Sekretariatsstelle des Internationalen Buchdruckerverbandes zur Veröffentlichung zu. Wir haben dieselbe, da der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker der Kommission den Antrag unterbreitet hat, von einer Ausschreibung der Wahl vor der Entscheidung durch den Kongress abzusehen, bis zum Austrage der Frage aufgeschoben. Die Notwendigkeit der schleunigen Besetzung des besetzten Postens ist um so weniger zu begreifen, als die ganze Einrichtung durch die Ablehnung des Beitritts seitens des französischen Verbandes noch halbfertig geworden ist.

Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona hat im Jahr 1895 folgende Unterstützungen gezahlt: Krankengeldzuschuß für 865 Tage à 1,40 M. = 1211 M., Beiträge für Arbeitslose 2062 Wochen à 50 Pf. = 1031 M., Zuschuß für Reisende 1151,50 M., Unterstützung und Zuschuß an Arbeitslose usw. 5149,16 M., Krankentafelbeiträge für Arbeitslose 673 à 50 Pf. = 336,50 M., Sterbegeld für Ehefrauen und Witwen 990 M., Sterbegeld-Zuschuß für Mitglieder 570 M., Unterstützung an einen Invaliden 365 M., für das Gewerkschaftsstatell und die streikenden Sattler 268,20 M. Insgesamt hatte die Allgemeine Kasse, einschl. 3786,36 M. für Corr.-Abonnement 20957,40 M. Ausgaben. Vermögensbestand 20879,35 M. Als Invalidegeld-Zuschuß wurden ferner gezahlt 612 M., aus der Witwenkasse 8054,20 M. Unterstützung (Vermögensstand der letztern 50953,16 M.), aus dem Wohltätigkeitsfonds 825 M. (Vermögensstand 565,98 M.), aus der Körner-Stiftung 3410 M. (Vermögensstand 1964,69 M.). Das Gesamtvermögen betrug 74423,18 M. auschl. der an die Invaliden und Witwen entfallenden Zinsen des Prinzipalvereinsfonds von 35700 Mark. Weiter wurden gezahlt aus Verbandsmitteln 3691,35 M. an Reisende, 6489 M. an Arbeitslose, 20522,30 M. an Kranke, 1000 M. Sterbegeld und aus der Central-Invalidentafel in Altona 9120 M. — Mitglieder kamen im Laufe des Jahres zu 227, Abgang 169, Bestand am Jahresschlusse 940.

Fünfzigjährige Berufsjubiläen begehen am 1. April in Berlin die Steyer Karl Dumel bei Woellmer und Th. Schönd in Teinhardt, beide Verbandsmitglieder. Der 24-jährige Seper Otto G. in Frankfurt a. M. annektierte an seinen Vater gerichtete Postanweisungen im Werte von 100 M.; er wurde, weil schon vorbestraft, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Weil der Stettiner Volksbote von einem Opfer der Klassenjustiz gesprochen, hat er das Gefühl der Rechtssicherheit verlor, das Publikum belästigt, somit groben Unfug verübt. Das Schöffengericht verordnete dem Redakteur sieben Tage Haft. Das Landgericht hielt das „Verbrechen“ zwar nicht des Einsperrens wert, erkannte aber auf Geldstrafe in der Höhe von 15 M. für jeden Tag. — Wie schon der Korrektor St., der Faktor der Rostocker Anzeigen und der Redakteur des Berliner Tageblattes, so mußte auch der Redakteur der Rostocker Ztg. 100 M. Geldstrafe zahlen, weil er durch Verbreitung einer falschen Choleraanrichte wirklich — wenn auch vielleicht in bona fide — großen Unfug verübt hat. Verurteilt der Redakteur Wirtelarg von der Zhr. Tribüne zu 1 Monat Gefängnis wegen Beleidigung des Reichsgerichtsrates Dr. Stenglein. Das Urteil war ein dem Ur entnommenes Spottgedicht unter der Ueberschrift „Sang an Stenglein“.

Ein in Königsdorf in Böhmen ausgebrochener Normaltariffstreit endete zu Gunsten der Gehilfen. Der Prinzipal machte jedoch, bevor er sich zur Anerkennung der berechtigten Forderungen seiner Arbeiter bequemte, verschiedene traurige Erfahrungen.

Den Budapest Kollegen erlaubt die Polizei nicht, einen Bericht über die Thätigkeit des Komitees ihres Fachblattes entgegenzunehmen. Ein diesbezüglicher Punkt mußte von der Tagesordnung der letzten Versammlung gestrichen werden.

In Agram, wo die Kollegen vor über Jahresfrist mit ihren Forderungen vollständig unterlagen, machen sich die Anläufe einer erneuten Tarifbewegung bemerkbar. Die Gehilfen wählten bereits Vertreter, um mit den Prinzipalen auf Grundlage des österreichischen Normaltariffs zu verhandeln. Auch wurde die Erhebung einer Tarifsteuer beschlossen.

Bei der großen Demonstration in Mailand gegen die afrikanische Politik Crispis wurde ein erst neunzehn Jahre alter Schriftsteller von einem Korporal durch Bajonettschlag getötet. Das Publikum von nah und fern gibt seiner Entrüstung über den Vorfall in zahlreichen Beleidigungsbewegungen an die Familie und die Kollegen des Ermordeten kund. Ein öffentliches Begehrgängnis verbot die Präfektur.

Aus Amerika. In der Druckerei der Wynkoop Hallenbed Crawford Comp. in New York kam es bei Einführung der Segmaschneidemaschinen wegen der Dauer der Arbeitszeit zum Konflikt. Die Unionsbeamten ordneten sofort den Streik an und binnen fünf Minuten befand sich der Geschäftsführer nur noch allein in der Seperel, während 78 Streikende vernünftig in dem Klublokal der Zeitungseger-Redaktion beisammen saßen. Die durch das energische Verfahren schnell von ihrer Ignoranz des Segmaschneidemaschinenartikls kurierter Firma war froh, nach einigen Tagen ihr bewährtes Personal wieder an den Plätzen stehen zu sehen und vor den Konventionalkonflikten wegen nicht innegehaltener Lieferungsfristen geschützt zu bleiben.

Öffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Wenn man ein klein wenig thut, um die Lage der Arbeiter der fortschreitenden Zeit anzupassen, wie das in der Bundesratsverordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien der Fall ist, oder die Feststellung tatsächlicher Verhältnisse anordnet, wie es bezüglich der Arbeitsverhältnisse in der Konfektionsbranche gescheh, so ist das immerhin ein Fortschritt. Freilich springt dabei nicht viel heraus — wie das so im Klassenstaat üblich —, aber es ist doch wenigstens die Notwendigkeit einer Besserung offiziell zugegeben und damit der Anfang gemacht. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat neuerdings ihre Vorschläge betreffs der Regelung der Arbeitsverhältnisse im Handeltsgewerbe veröffentlicht. Die Erhebungen haben vier Jahre gedauert. Die Vorschläge der Kommission erstreckten sich auf Kündigungs- und Beurlaubungsverhältnisse — leider hat hierbei auch die berüchtigte Konkurrenzklause, wenn auch in abgeschwächter Form, wieder Platz gefunden — und auf die Arbeitszeit in offenen Verkaufsstellen. Dieselben sollen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen bleiben und das Personal während dieser Zeit nicht zur Arbeit für das Geschäft herangezogen werden dürfen. Diese „angestrebte“ Geschäftszeit ist freilich kaum ein Fortschritt zu nennen. Der 15 Stunden täglich am Beistell geht, der muß alle Hoffnung, sich als Mensch zu fühlen, hinter sich lassen. Die Kaufleute blasen jedoch schon ins Horn des Aufstiehs. — Der Beschluß des Reichstages, betreffend die Vornahme periodischer Erhebungen über die gesamten Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des Reiches usw., wurde vom Bundesrat dem Reichstagler überwiesen.

In den fünf Jahren des Bestehens des Seperes über die Gewerbegerichte sind in Bayern 18 solcher Gerichte ins Leben gerufen worden und 2 weitere treten demnächst in Thätigkeit. Im Jahr 1895 hatten sich dieselben mit 3042 Streitfällen zu beschäftigen. Als Einigungsamt wurden dieselben in den verfloffenen Jahren nur drei mal und zwar von den Arbeitern angerufen. Die Zahl der Innungschiedsgerichte ist seit 1892 um 7 zurückgegangen.

Der Pariser Gemeinderat hat für die Arbeitsbörse eine jährliche Subvention von 174000 Francs votiert. Der Betrag ist ausschließlich für die Verwaltungskosten der Anstalt bestimmt. Unabhängig davon werden nach Maßgabe der Zahl der in die Arbeitsbörse aufgenommenen Gewerkschaften weitere Kredite an Dätien für die Gewerkschaftsbeamten, an Büreausausgaben usw. votiert werden. Das Hauptgebäude der Arbeitsbörse, dessen Errichtung die Stadt Paris drei Millionen kostete, repräsentiert einen jährlichen Mietwert von mindestens 100000 Francs. Insgesamt wird also die Stadt für die Arbeitsbörse belästigt 350000 Francs jährlich verausgaben.

Neuseeland hat auf Grund der neuen Fabrikakte von 1895 im ganzen 163 Fabrikinspektoren und einen Oberinspektor angestellt. Im Deutschen Reich sind der etwa sechsigfachen Einwohnerzahl und dem doppelten Flächeninhalt erreicht die Zahl dieser Beamten noch nicht einmal 100 und eine im ganzen unzureichende Organisation und zu geringe gesetzliche Befugnisse unterbinden die volle Wirkung der Einrichtung und schädigen das so notwendige Vertrauen der Arbeiter.

Arbeiterbewegung.

In Kottbus verließen abermals ein Weber und eine Weberin dem § 153 der G.-O., dem Schutzparagrafen für Streikbrecher. Die Angeklagten hatten während des Streiks zwei ihrer Kolleginnen, die sich nicht daran beteiligten, zur Rede gesetzt und wurden nun zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die betreffenden Aufseherungen waren durchaus nicht schwerwiegend, sie würden in gewöhnlichen Zeiten kaum beachtet worden sein.

Die Berliner Klempner erklärten ihren Streik vorläufig für beendet, 1400 Gehilfen arbeiten zu den neuen Bedingungen. Von den Malern 1600 Mann; 40 legten neuerdings auf dem Ausstellungsgebäude die Arbeit nieder. Der Ausstand in der Eisenmöbelfabrik von Schulz endete zu Ungunsten der Arbeiter. In Hannover streikten die Maurer, 500 von 1000 erhielten bereits ihre Forderung, 45 Pf. Stundenlohn bewilligt. Außerdem traten noch in Hamburg eine Anzahl Steinarbeiter, in Stettin und Berlin die Arbeiter zweier Schuhfabriken, in Nürnberg über 100 Personen einer optisch-mechanischen Metallwarenfabrik, in Heilbronn 120 Zimmerleute, sowie in Wachen, Eupen und Stollberg t. S. eine Anzahl Textilarbeiter in den Ausstand und zwar in den beiden zuletzt genannten Städten mit dem Ersolge der Vermittlung ihrer Forderungen. Der Ausstand in Viefelsfeld endete auch zu Gunsten der Weber. Die Anzahl der Streikenden in Mühlhausen stieg um 500. Die Stukkateure in Köln beendeten ihren Ausstand nach kurzer Dauer siegreich.

Sechzig Schneider einer Wiener Firma errangen durch Arbeitseinstellung höhere Löhne. In Neunkirchen streikten 500 Textilarbeiter, die Entlassung eines Direktors und Verkürzung der Arbeitszeit forderten. Die Schweiz bleibt nun auch von dem Bierkrieg verlohnt. Die Brauer gaben sich gleich den Eisenbahngesetzten mit den gemachten Zugeständnissen zufrieden und hoben den Boykott in Bern auf. In Lausanne erreichten die Schloßer und deren Hilfsarbeiter nach kurzem Kampf eine Lohnerhöhung. In Limoges in Frankreich streikten die Arbeiter einer großen Porzellanfabrik. Die ausländigen Ausländer der Rotterdamer Arbeiterfirma, gegen die sogar ein Kanonenboot ausfuhr, unterlagen.

Gesunden.

In Stuttgart der Maschinenmeister Friedr. Wolf, 29 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

R. in M.: Für Sonnabend zu spät eingegangen; kompl. Sag nicht angängig. — H. in Bremen: Besorgt. — B. in Neustrelitz: Nur von Gau bzw. Bezirksvororten. — St. in Altona: 3,50 M.; Schluß, weil verspätet, weggelassen. — K. in Frankfurt a. M.: 3 M. — Sch. in Chemnitz: Doch etwas veraltet. — Ortsverein Verbau: Veröffentlichung des Protokolls gegen Urabstimmung, da diese bereits am 28. März stattfand, zwecklos. — H. in Darmstadt: Quartalter. — P. in Schwerin: 2,50 M. — Bittau: Nr. 6, per Postkarte aufgegeben. — G. in Würzburg: Für Algen. Verf. Anz. in Nr. 25. — M.: Bestellen Sie bei dem dortigen Postamt.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Ostfriesland (Nordwestgau). Der diesjährige Bezirkstag findet am Sonntag den 19. April, morgens 11 1/2 Uhr, in Emden, Herberge zur Heimat statt. Die Tagesordnung geht dem Mitgliedern schriftlich zu. Anmeldungen zum Mittagstisch (à Person 1,10 M.) wolle man bis zum 16. April direkt an Kollegen G. F. Rijs in Emden senden.

Charlottenburg. Der Ausstand des Seperpersonals der Westfälischen Druckerei dauert fort. Zuzug ist strengstens ferngehalten.

Essen. Der Seper Richard Hanneberg aus Berlin, Optik. Nr. 21864, wird gebeten, dem Kassierer F. Hemmerle seinen jetzigen Aufenthalt bekannt zu geben, da Briefe als unbestellbar aus Marburg zurückkam.

Hagen i. W. Die Druckerei von F. Fußangel ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Localverein Hannover. Die stattgehabte Neuwahl des Vorstandes ergab folgenden Resultat: Abgegeben wurden 465 Stimmzettel, davon unglücklich 20; absolute Mehrheit 223. Es erhielten Stimmen: als Vorsitzender: Hartwig 432; Stellvertreter: Kanowsky 427; Kassierer: Aue 440; Schriftführer: Bongardt 350; Fritsche 340; Revisoren: Kothhepp 318; Dursk 235; Bibliothekare: Meyer 385, Hagedorn 357, Röhle 290; Vergütungs-Komitee: Daries 366, Friede 327, Bengler 290, Bähr 263. Als Reifeassessorialer wurde E. Fritsche mit 435 Stimmen wiedergewählt. — Briefe sind zu senden an H. Hartwig, Reue Str. 24, II, Gelber an B. Aue, Marschnerstraße 8, part.

Konstanz. Vom 15. April ab befindet sich die Wohnung des Vorsitzenden Schützenstraße 32 (Döbele-Platz). Die Adresse des Kassierers ist jetzt Scheffelstraße 16.

Metzingen. Bei etwaigen Konditionsangeboten nach hier wollen die betreffenden Kollegen erst Erhebungen beim hiesigen Vertrauensmanne R. Schneider, Anton-Ullrich-Straße 40, einlegen.

Offenbach a. M. Die Druckerei von Brüning hier ist wegen Tarifunbilligkeiten größter Art für Mitglieder geschlossen. Man versichere sich bei Annahme von Kondition am Orte des Minimums von 24 M.

Plauen i. S. Der Vertrauensmann Gust. Duschek wohnt vom 1. April Schulstraße 1 und sind Briefe usw. dahin zu adressieren.

Potsdam. Der Maschinenmeister Ernst Füssel aus Sebnitz wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen innerhalb 14 Tagen nachzukommen oder Nachricht von seinem jetzigen Aufenthaltsorte zu geben.

Würgburg. Delegiertenwahl zum Gantage. Von den 138 abgegebenen gültigen Stimmzetteln entfielen auf: Kaufmann 129, Vogel 118, Fögel 87, Günther 65, Felsberg 60, Weischnidt 45 und Konrad 31 Stimmen. Die zwischen den Kollegen Günther und Felsberg nötige Stichwahl ergab für erstern 81, für letztern 45 Stimmen. Soweit sind die Kollegen Kaufmann, Vogel, Fülle und Günther als Delegierte gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigesetzte Adresse zu senden):

In Bühl (Baden) die Seper 1. Karl Jost, geb. in Mosbach 1874, ausgel. das. 1893; 2. Rudw. Scheffler, geb. in Lohrheim 1874, ausgel. in Bad-Em 1895; waren noch nicht Mitglieder. — F. Kirsten, Karlsruhe, Kaiserstraße 49.

In Elberfeld die Seper 1. Emil Neuenhaus, geb. in Elberfeld 1863, ausgel. das. 1881; 2. Hugo Hölzer, geb. in Elberfeld 1865, ausgel. das. 1886; waren schon Mitglieder; 3. Fr. Rünker, geb. in Elber-

